

„Warum denn immer alles übertreiben?
Warum denn links? Warum denn rechts?
Um Gottes willen, lasst uns mäßig bleiben ...“
J. Ringelnatz

**Literarischer Gottesdienst mit Texten von
Joachim Ringelnatz und Dietrich Bonhoeffer**

am 16. Februar 2025, in Düren.

*Predigt über Prediger 7,15-18.20
von Dirk Chr. Siedler*

Liebe Gemeinde,

unser heutiger Predigttext ist „neu“ in der Auswahl unserer Predigttexte. Wir können diesen Text heute gemeinsam neu entdecken. Das Prediger-Büchlein, das dem König Salomo zugeschrieben wurde, enthält manch schönen lebensweisen Merkspruch, der zum geflügelten Wort geworden ist:

„Alles ist eitel/nichtig“ (1,2),

„Es geschieht nichts Neues unter der Sonne“ (1,9),

„Ein Jegliches hat seine Zeit“ (3,1),

„Ein lebendiger Hund ist besser als ein toter Löwe“ (9,4),

„Weh dir, Land, dessen König ein Kind ist“ (Koh 10,16 LUT), bei Shakespeare: „Woe to that land that's governed by a child“ (Richard III 2,3),

Manche meinen, der Autor war ein Skeptiker, kritisch gegenüber den Dingen seiner Umwelt und Zeit. Er empfiehlt seinen Hörern, alles Gute im Leben als Gottes Gabe zu genießen. Seine Texte passen womöglich ganz gut in unsere Zeit. Der Ausschnitt, der für heute vorgeschlagen ist, hat mich aber überrascht: Prediger 7,15-18

Maß halten – der goldene Mittelweg

¹⁵Beides habe ich beobachtet in meinem Leben,
das rasch vorüberzieht:

Da ist ein *gerechter* Mensch.

Der kommt ums Leben, obwohl er die Gebote befolgte.

Und da ist ein *ungerechter* Mensch.

Der hat ein langes Leben, obwohl er Böses tat.

¹⁶Darum rate ich dir:

Sei nicht übertrieben gerecht

und bemühe dich nicht, überaus klug zu sein!

Warum willst du dich selbst zerstören?

¹⁷Handle aber auch nicht allzu gottlos,

und tu nicht so, als wärst du dumm!

Warum willst du vor deiner Zeit sterben?

¹⁸Man sagt: »Gut ist es, wenn du das *eine* anpackst

und auch von dem *anderen* deine Hand nicht lässt.«

Denn wer *Gott ernst nimmt*, dem gelingt beides. [...]

²⁰Ich habe aber auch festgestellt:

Kein Mensch auf der Erde ist so gerecht,

dass er *nur* Gutes tut und *niemals* Fehler macht.

Was ist gut im Leben? Wie kommen wir gut durchs Leben? Das beschäftigt auch uns, gerade jetzt. Letztens war ich auf einer Versammlung, bei der ein:e Redner:in nach der Anderen sagte welche Angst sie hätten; und sie haben ja recht. Es gibt so vieles, das uns Angst macht – ich brauche es nicht aufzuzählen.

Warum zahlt sich ein gerechtes und faires Leben nicht aus? Weshalb wird ein Menschen, der unfair ist, „Böses tat“, mit einem langen oder materiell reichen Leben belohnt, und andersherum einer, der gutes tat, z.B. für Gerechtigkeit, gerechten Lohn, demonstrierte, wird hinterrücks vom Auto angefahren und evtl. lebenslänglich schwer verletzt?

Der Prediger fordert uns dazu auf, nicht extrem zu werden, sondern immer den Mittelweg zu gehen:

„Darum rate ich dir:

Sei nicht *übertrieben* gerecht

und bemühe dich nicht, überaus *klug* zu sein!

Warum willst du dich selbst zerstören?

¹⁷Handle aber auch nicht *allzu* gottlos,

und tu nicht so, als wärst du dumm!

Warum willst du vor deiner Zeit sterben?

¹⁸Man sagt: »Gut ist es, wenn du das *eine* anpackst

und auch von dem *anderen* deine Hand nicht lässt.«“

Ich dachte bisher, als Christ käme es darauf an, Position zu beziehen, und nicht, es allen recht zu machen. In wie vielen Bekenntnissen haben Christ:innen ihre Position formuliert, sich von anderen abgegrenzt? Unsere Dürener Gemeinde hat vor über 50 Jahren eine Theologische Erklärung formuliert, in der sie „*ausdrücklich und unmissverständlich bekennt ..., dass die Gemeinde nicht schweigend zusehen darf, wenn Menschen unterdrückt, ausgebeutet oder verdummt werden.*“ Oder das Bekenntnis Dietrich Bonhoeffers, das wir gerade miteinander gesprochen haben.

Nun also doch, der Weg der Mitte, niemanden Anlass geben zur Klage oder zum Protest? So wie es manch bayerischem Regenten recht wäre? Kirche nur zur Beweihräucherung der Regenten, die festlegen was christlich ist? Das kann ja nicht gemeint sein.

Einige von Ihnen wissen, dass ich gerne Texte lese von Ringelnatz. Ich erinnerte mich an einen, in dem die gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Nazis und Demokraten im München der späten 1920er Jahre zum Ausdruck kommen, bevor er nach Berlin zog, weil er dachte, es wäre dort besser. Das Gedicht hat drei Strophen: In der ersten wird der gewalttätige, wilde Mann beschreiben, der über den Haufen schießt, wer sich nicht fügt; in der zweiten der Untertan, der tut, was von ihm verlangt wird, der Weiche, und in der dritten Strophe der Viele-Mann, der es den Vielen recht machen möchte. Ich lese nur diese:

aus: Der wilde Mann, die weiche Mann, das Vielemann [1928]

[...]

„Warum denn immer alles übertreiben?

Warum denn links? Warum denn rechts?

Um Gottes willen, laßt uns mäßig bleiben,

Nicht männlichen, nicht weiblichen Geschlechts.

Hübsch angepaßt und jede Reibung meiden!

Nicht hart, nicht weich! Nicht Ja, nicht Nein!

Auf alles hören und sich nie entscheiden.

Wer weiß, wie's kommt. Man muß gewappnet sein.

Denn golden ist der goldne Weg der Mitte.

Man ißt und zeugt und schläft schön ungestört,

Regt sich nicht auf um »danke« oder »bitte«

Und weiß und lebt und stirbt, wie sich's gehört.“

Kannte Joachim Ringelnatz das Prediger-Büchlein? Das glaube ich nicht. Aber eine gewisse Ähnlichkeit beider Texte ist doch schon erkennbar – das führt mich zu der Frage: Kannte der Prediger Ironie? Hatte er Humor? Bei Ringelnatz werden die extremen Haltungen der Gewalt und der Passivität und schließlich auch der Anpassung *ad absurdum* geführt. Keine von diesen drei Haltungen kommt offenbar in Frage. Ist die Botschaft dann: Du kannst Deine Furcht überwinden, Deinen eigenen Weg finden und gehen!

So führt uns das Ringelnatz-Gedicht zu einem anderen Verständnis unseres Predigttextes; dann ist es nämlich nicht egal wie ich mich verhalte, oder ein sowohl-als auch, sondern dann gibt es einen Schlüssel für mein Verhalten, im Schluss-Satz des Textes: „*Wer Gott ernst nimmt [fürchtet], dem gelingt beides.*“ (V. 18) Es kommt also darauf an, sich mit vollem ernst an Gott zu orientieren, ihn und seinen Willen konsequent in seinen Alltag einzubeziehen. Das ist offenbar das Kriterium zum Leben und für eine Entscheidung.

Beim Prediger heißt es weiter: „*Ich habe aber auch festgestellt: Kein Mensch auf der Erde ist so gerecht, dass er nur Gutes tut und niemals Fehler macht.*“ Man kann sich verhalten wie man will – kein Mensch bleibt ohne Fehler. Jede Entscheidung von uns bleibt irrtumsgefährdet.

Wenn also mit Ringelnatz gewaltvoller Aktionismus, Passivität und Anpassung gleichermaßen nicht in Frage kommen; und beim Prediger der Mensch es auch keinem recht machen kann, werden wir dann nicht schlichtweg aufgefordert, unsere eigene Entscheidung zu treffen – wissend: „*Kein Mensch auf der Erde ist so gerecht, dass er nur Gutes tut und niemals Fehler macht.*“ Das ist eine Ermutigung – wissend um die eigene Irrtumsfähigkeit – sich nicht zu fürchten und eine Entscheidung zu wagen.

Aber was kann dann die Grundlage für diese Entscheidung sein, die wir wagen? „*Wer Gott ernst nimmt [fürchtet], dem gelingt es.*“ Vertrauen auf Gottes Gegenwart und Bedenken seinen Willens, wie wir es aus der Bibel ableiten, wie es uns Jesus gezeigt hat, das lässt uns eine Entscheidung wagen, die uns und anderen Leben ermöglicht!

Wenige Jahre nachdem Ringelnatz 1934 in Berlin-Charlottenburg gestorben war, bauten die Eltern von Dietrich Bonhoeffer nur einige hundert Meter entfernt ihr neues Wohnhaus. Aus diesem Haus wurde Dietrich Bonhoeffer 1943 verhaftet. Er hat seine Entscheidung gewagt – mit vollem Risiko, „all-in“ gewissermaßen, um der Nazi-Diktatur lieber spät als nie das Handwerk zu legen. Bonhoeffer hatte schon früh (1938) gewarnt: „*Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen.*“ Also: Nur wer für die Entrechteten die Stimme erhebt, darf auch fromm sein!

Ich möchte schließen mit einer Strophe aus einem Gedicht Bonhoeffers, in dem er über das richtige Tun in schwierigen Zeiten nachdenkt, diese Strophe seiner „Stationen auf dem Wege zur Freiheit“ hat er mit „Tat“ überschrieben:

Tat

Nicht das Beliebige, sondern das Rechte tun und wagen,
nicht im Möglichen schweben,
das Wirkliche tapfer ergreifen,
nicht in der Flucht der Gedanken,
allein in der Tat ist die Freiheit.
Tritt aus ängstlichem Zögern heraus
in den Sturm des Geschehens,
nur von Gottes Gebot und deinem Glauben getragen,
und die Freiheit wird deinen Geist jauchzend empfangen.
Amen.

Predigtlied

Menschen gehen zu Gott (Bonhoeffer: Christen und Heiden)

Menschen gehen zu Gott in ihrer Not,
flehen um Hilfe, bitten um Glück und Brot
um Errettung aus Krankheit, Schuld und Tod.
So tun sie alle, alle, Christen und Heiden.

Menschen gehen zu Gott in Seiner Not,
finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot,
sehen ihn verschlungen von Sünde, Schwachheit und Tod.
Christen stehen bei Gott in Seinen Leiden.

Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not,
sättigt den Leib und die Seele mit Seinem Brot,
stirbt für Christen und Heiden den Kreuzestod,
und vergibt ihnen beiden.

Dirk Chr. Siedler

Evangelische Gemeinde zu Düren

DC.Siedler@web.de